

## LES PRIMITIFS FLAMANDS

Corpus de la Peinture des Anciens Pays-Bas Méridionaux au Quinzième Siècle.

*Im folgenden werden teils im Auszug, teils im Résumé die Ausführungen wiedergegeben, die uns der Leiter des Centre National de Recherches „Primitifs Flamands“, Professor Paul Coremans, im Anschluß an die Rezension von Dr. H. K. Röthel in H. 6, 1956, S. 169 ff. zur Verfügung stellte.*

Es ist zweifellos richtig, daß die Definition der Grenzen der frühen flämischen Malerei eine der ständig von neuem zu diskutierenden Fragen darstellt. Doch bleiben alle vorzunehmenden Begrenzungen in einer so fließenden Materie, wie sie die Kunstgeschichte darstellt, gezwungenermaßen Verabredungen und Ubereinkünfte, die letztlich von der praktischen Notwendigkeit des wissenschaftlichen Arbeitsplanes bestimmt werden. Die Hauptsache ist dabei, die zugleich am meisten brauchbare und am wenigsten gewaltsame Formel zu finden. Die Lösung von Friedländer, die durch die berühmten Worte „Von Eyck bis Brueghel“ umschrieben wird, ist auch nicht ohne Fehler und andererseits ist sie für das Corpus viel zu umfangreich, sowohl in chronologischer als auch in geographischer Hinsicht.

Was das Chronologische betrifft, so sind die Corpus-Bände auf das 15. Jahrhundert begrenzt. (Das Repertoire dagegen, das die Arbeitsmaterialien für die Publikationsarbeit sammelt, kann Bilder des 15. und 16. Jahrhunderts – wie im Falle Spanien – enthalten). Es wäre durchaus möglich, später auch ein Corpus der flämischen Bilder des 16. Jahrhunderts in Betracht zu ziehen, doch der Stoff ist so umfangreich, daß wir uns zunächst auf die Maler, die zwischen 1400 und 1500 arbeiten, beschränken. Wie ist es nun zu erklären, daß ein Bild von Gerard David von ca. 1508 in dem Corpus vorkommt? Hier liegt der Gedanke zugrunde, daß man das Werk eines Künstlers nicht auseinanderreißen kann. Wenn ein Maler in das Corpus aufgenommen worden ist, weil er im 15. Jahrhundert gearbeitet hat, so wird auch der Teil seines Werkes erfaßt, der in die ersten Jahre des 16. Jahrhunderts hineinreicht: daher ist das Gesamtwerk von David, Bosch, Aelbert Bouts, Colyn de Coter – um nur einige Beispiele zu zitieren – in den Rahmen des Corpus einbezogen. Quentin Massys, Jean Gossart, Jost van Cleve aber z. B. sind nicht aufgenommen, da wir von ihrer Hand keine mit Sicherheit vor 1500 zu datierenden Werke haben. Diese Lösung schließt natürlich Grenz- und Zweifelsfälle nicht aus, aber sie hat sich doch im Gebrauch als die bestmögliche aller in Betracht kommenden erwiesen.

Auch in geographischer Hinsicht mußte eine Ubereinkunft für die Grenzfälle gefunden werden, wobei es zunächst wohl verständlich ist, daß das Centre National de Recherches „Primitifs Flamands“ sich auf das Studium der Kunst des eigenen Landes beschränkt. Es sind nun auch die Künstler aufgenommen, bei denen man weiß, daß sie im 15. Jahrhundert im Gebiet der südlichen Niederlande gearbeitet haben wie Dierck Bouts, Simon Marmion und Hieronymus Bosch, was wiederum bei Geertgen tot Sint Jans nicht der Fall ist. – Es ist weiter noch das Problem der ano-

nymen und nicht datierten Werke zu lösen, über die nach sorgfältiger Untersuchung jeweils von Fall zu Fall entschieden werden muß.

Die Veröffentlichung der Bilder nach ihren jetzigen Aufbewahrungsorten und nicht nach einzelnen Meistern schien uns daher besonders praktisch, da die Bilder in diesem Zusammenhang studiert und untersucht werden müssen. Und es wird andererseits, wenn einmal die wichtigsten Sammlungen flämischer Malerei veröffentlicht sind, ein Leichtes sein, die Bilder nach den verschiedenen Meistern zu gruppieren. (Vgl. Künstlerindex.)

Zu Einzelheiten der Textgestaltung wäre zu sagen, daß uns die Angabe von Abbildungen und Reproduktionen nicht erforderlich scheint, da wir glauben, daß unsere Abbildungen in ausreichender Qualität und Quantität dargeboten werden. Dies ist selbstverständlich anders, wenn ältere Abbildungen wichtige Aufschlüsse geben können, z. B. über den älteren Zustand eines Bildes, wie dies bei bestimmten älteren Reproduktionen des Genter Altars der Fall ist. Über das Interesse für ikonographische Angaben in einer Publikation wie der unsrigen mag man verschiedener Meinung sein, wobei gerade hier wohl auch zwischen den einzelnen Bänden wie den Autoren Variationen möglich sind.

Um den Vergleichswert der Tafeln zu erhöhen, ist uns aber die gleichmäßige Qualität der veröffentlichten Photographien ein besonderes Anliegen. Wir wünschen nichts mehr, als dieses Prinzip auch auf die deutschen Bände des Corpus auszuweiten und wären bereit, gegebenenfalls auch unsere Brüsseler Photographen an die verschiedenen Orte zu entsenden. Ich habe in dieser Hinsicht wiederholt schon Vorschläge gemacht, aber bis jetzt sind die aus Deutschland eingegangenen Antworten wenig ermutigend.

Könnten wir doch auch hier weiterkommen!

Paul Coremans

## REZENSIONEN

DIE KUNSTDENKMALER DER SCHWEIZ: *Kanton Luzern*, Band IV: Das Amt *Sursee* von Adolf Reinle; 528 Seiten mit 511 Abbildungen. – *Les Monuments d'art et d'histoire du Canton de Fribourg*, Tome II: *La ville de Fribourg* par Marcel Strub; 414 Seiten mit 437 Abbildungen. – Basel, Birkhäuser Verlag, 1956.

Der Band des Amtes Sursee umfaßt außer einer Einleitung 27 Orte sowie Tabellen der Goldschmiedezeichen und Steinmetzzeichen. Besonders beachtenswert ist die 137 Seiten lange Beschreibung der Chorherrenstiftskirche zu Beromünster, einem romanischen, in der Barockzeit stark veränderten Bau mit Kreuzgang und Galluskapelle sowie der ehemaligen Peterskapelle und zahlreichen Stiftshäusern. Die Kirche hat schöne Stuckdekoration und Deckengemälde sowie einige bemerkenswerte Ausstattungen des 17. und 18. Jahrhunderts; einige zum Teil ältere Kunstwerke sind an anderen Orten aufbewahrt, wie Holzreliefs mit Passionsszenen von 1540 im Baseler Historischen Museum. In Beromünster ist auch die Pfarrkirche St. Stefan sowie die Kapelle auf dem Bürgermoos nicht uninteressant. Das gleiche gilt von den übrigen